WINDLIN
Journalismus + Kommunikation
mail@sabinewindlin.ch



PUBLIKATION	ZUSAMMENARBEIT	TEXT	DATUM
word wide web	Illustration Mireille Laval	Sabine Windlin	5.11.2026

DIE GEISTERBAHN KANN WARTEN

Die Fixierung auf ein mögliches Nutzungskonzept verstellt den Blick aufs Wesentlich bei der städtischen Abstimmung vom 29. November 2026.

Es ist eigenartig und gleichwohl nicht erstaunlich, dass im Zusammenhang mit der Abstimmung über den Kauf des Unteren Frauensteins der Begriff «Nutzungskonzept» eine zentrale Rolle spielt. Offensichtlich sind wir in Zug mittlerweile so weit, dass sich gewisse Leute nicht vorstellen können, dass ein Park an sich, und der zur Debatte stehende im Besonderen – wir reden von einem 5‘500 m² grossen Grundstück und 70 Metern Seeanstoss – ein Geschenk ist.

Beziehungsweise: Ein Ort sein könnte, der zur Erholung einlädt, sich zu einem Treffpunkt entwickelt, an dem man einen Spaziergang macht, auf einer Parkbank Platz nimmt, Leute kennenlernt, ein Buch liest oder einfach die Stille geniesst. Offensichtlich fehlt auch die Fantasie, sich vorzustellen, dass dieser Park mit Stauden, Hecken, ausladenden Kronen und üppigem Blattwerk ein faszinierendes, je nach Jahreszeit changierendes Stimmungsbild abgibt, das Geist und Seele gleichermassen berührt und geradezu meditative Wirkung entfaltet. Vom Vogelgezwitscher, das aus diesem grossartigen Lebensraum aus Buchen, Pappeln, Lärchen, Eiben und Zypressen wahrnehmbar ist, und den Maiglöckchen, die – wer weiss? – im Frühling spriessen, ganz zu schweigen. Nutzungskonzept? Braucht es wirklich noch eine aufblasbare Hüpfburg oder eine unterirdische Geisterbahn, damit das Gefühl

aufkommt, etwas erlebt zu haben?

Dass sich auch in einer historischen Villa ohne weiteres ein Café, eine Bar oder ein Bistro realisieren lässt, wo man sich zu einem Feierabendbier trifft oder eine kulturelle Veranstaltung besucht, ist bekannt und wurde anderswo erfolgreich erprobt. Ja, solche Sanierungen sind teuer und anspruchsvoll und können nur von Architekten umgesetzt werden, die im Umgang mit alter Substanz die nötige Kompetenz und Sensibilität mitbringen. Die gute Nachricht: Diese Leute gibt es! Aber sonst?

Zum Teufel mit Nutzungskonzepten für diesen Park. Jedenfalls zum heutigen Zeitpunkt. Der Park bietet schon heute alles, was eine Parkanlage bieten kann. Zu viele «Konzepte» für die Belebung Zugs sind in Amtsschubladen verstaubt. Freiraum entwickelt sich nicht auf Befehl, sondern am besten und sinnvollsten, wenn sich Bedürfnisse in einem natürlichen Prozess über einen längeren Zeitraum hinweg wie selbstverständlich herauskristallisieren. Solange sich nichts aufdrängt, kann man einfach die Natur und das Seeufer geniessen.

Zur Erinnerung: Es geht am 29. November nicht um die Bebauung eines ehemaligen Industrieareals, sondern um den Kauf eines einzigartigen Stücks Stadt, wo alles da ist, was es braucht. Der Mehrwert – pardon Profit! – entsteht, indem die Bevölkerung eine grüne Anlage erhält. Es steht mit anderen Worten ein «Asset» in Griffnähe, das rarer und kostbarer nicht sein könnte und den Preis von 54 Millionen wert ist. Wer dies verstanden hat, stimmt Ja.